

Regelbasierte Kreditbewertung

„... Änderungen an der Ratingmethode ohne Reibungsverluste überführen...“

Innovations sprach mit Dr. Eike Bick, Senior Berater der d-fine GmbH, über seine Erfahrungen beim Einsatz von regelbasierten Systemen zur Abbildung von Ratingmodellen.

Innovations:

Sie verfügen über umfangreiche Erfahrungen aus vielen Basel-II-Projekten und beraten Ihre Kunden bei allen konzeptionellen Aspekten und deren Umsetzung in IT-Systeme. Wie sieht die heutige Systemlandschaft Ihrer Kunden aus?

Dr. Eike Bick:

Vor allem große Unternehmen besitzen oft sehr heterogene System-Infrastrukturen. Kleinere Unternehmen dagegen verfügen zwar nicht über die Systemkomplexität, dafür aber oft über lokale Excel- und Access-Lösungen, die anfällig für Datenkonsistenzprobleme sind. In beiden Fällen finden wir oft eine Datenlage vor, die eine effiziente Ratingentwicklung und -anwendung schwierig gestaltet, und selbst bei Projekten, deren eigentliches Ziel die methodische Weiterentwicklung der Ratingverfahren ist, nimmt die Datenaufbereitung einen beträchtlichen Raum ein.

Als wichtige Aspekte von Basel II sehen wir daher nicht nur eine Verbesserung der Methodik zur Risikomessung, sondern auch die hierfür notwendigen Anpassungen und Optimierungen in der Systemlandschaft und der Steigerung der Datenqualität an – ein positiver Nebeneffekt jedes erfolgreichen Basel-II-Projekts, der oft nicht ausreichend gewürdigt wird.

Innovations:

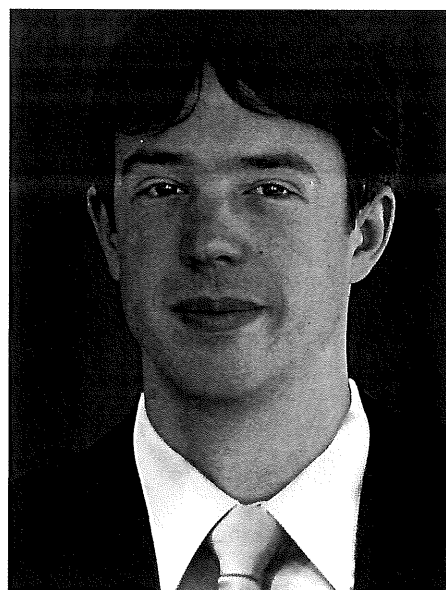
Beim Aufbau moderner Lösungen zur Kreditrisikosteuerung spielt die Technologie zur Entwicklung und Validierung von Ratingmodellen eine große Rolle. Wie gehen Sie an dieser Stelle vor?

Dr. Eike Bick:

Hier ist zwischen der Entwicklung eines Ratingverfahrens auf der einen Seite sowie der Anwendung und Validierung des Ratingverfahrens auf der anderen Seite zu unterscheiden. Bei der Entwicklung eines Ratingverfahrens beginnen wir typischerweise mit einer eingehenden ökonomischen

und quantitativen Portfolioanalyse und sprechen auf dieser Basis eine Empfehlung für eine geeignete Entwicklungssoftware aus, mit der sich die Methoden zur Ratingentwicklung möglichst gut abbilden lassen. Üblicherweise bietet sich hierbei eines der marktgängigen Statistiksoftwarepakete an.

Im Rahmen der Entwicklung legen wir einen Schwerpunkt auf die Vermittlung der angewandten statistischen Methoden an den Kunden. Da die Entwicklung von



Dr. Eike Bick von der d-fine GmbH.

Ratingverfahren oft nicht standardisierbar ist und immer wieder mit Expertenwissen abgeglichen werden muss, bietet in dieser Hinsicht eine eingehende Schulung einen höheren Mehrwert für den Kunden als ein stärkerer Automatisierungsgrad.

Anders sehe ich die Situation im Bereich der Anwendung und Validierung von Ratingverfahren – diese lassen sich gewöhnlich gut formalisieren und automatisieren. Hier empfehlen wir insbesondere größeren Kunden die Einführung einer zentralen Anwendung, in der diese Verfahren implementiert werden. Als sehr vorteilhaft sehen wir es an, wenn die Möglichkeit besteht, Änderungen an den Ratingverfahren in einfacher Weise in diese Software zu überführen, ohne hierfür einen Programmierer beauftragen zu müssen – auf diese Weise

kann das für die Ratingentwicklung zuständige Risikomanagement Änderungen an der Ratingmethode ohne Reibungsverluste in die Ratinganwendung überführen.

Dies funktioniert aber nur, wenn die Software auf generische Weise in der Lage ist, auch komplexe Berechnungs- und Entscheidungslogik übersichtlich abzubilden. Weitere wichtige Aspekte für uns sind die einfache Integrierbarkeit in die Systemlandschaft des Kunden und Basel-II-spezifische Anforderungen wie ein geeigneter Historisierungs- und Versionierungsmechanismus. Hier können sogenannte Business Rules Management Systeme (BRMS) eine zentrale Rolle spielen.

Innovations:

Für die Volkswagen Bank haben Sie das BRMS Visual Rules für die Umsetzung der Ratingmodelle genutzt. Was sind Ihre Erfahrungen aus diesem Projekt?

Dr. Eike Bick:

Die Umsetzung der Ratingmodelle sollte durch den Kunden selbst in Visual Rules erfolgen, so dass mein Schwerpunkt auf der Entwicklung der Ratingmodelle lag. Dass diese Arbeitsteilung zwischen Innovations, d-fine und dem Kunden so reibungslos funktioniert hat, ist sicherlich zum einen darauf zurückzuführen, dass BRMS Visual Rules intuitiv zu bedienen ist und nur eine kurze Einarbeitungszeit auf Kundenseite erforderte, zum anderen aber auch eine Folge der durch Innovations durchgeführten sachgerechten Einbettung in die Systemlandschaft des Kunden.

Innovations:

Ist Visual Rules dann auf die Abbildung von Ratinglogik beschränkt?

Dr. Eike Bick:

Nein – Visual Rules ist aufgrund seines generischen Aufbaus nicht auf Ratinganwendungen beschränkt. Hierbei ist die Möglichkeit zu nennen, in Visual Rules auch Routinen aus z. B. C++ anbinden zu können. Aus diesem Grund eignet sich Visual Rules unter anderem auch für die Abbildung anderer Aspekte des Risikomanagements. Denkbar wäre es z. B. Verlustquoten zu berechnen und externe Routi-

Innovationstag für Banken

Authentisch, spannend, gut besucht

nen zur Simulation eines Portfoliomodells aufzurufen. Auf diese Weise ließe sich die Nutzung von Visual Rules auf die Erzeugung einer kompletten Risikosicht auf das Portfolio ausbauen. Es ist zudem denkbar, in Visual Rules neben fachlicher auch technische Logik, z.B. Datenflüsse oder Deploymentprozesse abzubilden.

Innovations:

Welchen Ihrer Kunden empfehlen Sie den Business Rules Management Ansatz für die Bewertung von Kreditrisiken?

Dr. Eike Bick:

Kunden, die eine einfach zu bedienende und durch den Fachbereich administrierbare Lösung für die Bewertung von Kreditrisiken suchen, sollten sich intensiv Gedanken über den Einsatz eines Business Rules Management Systems wie z.B. Visual Rules machen. Bei der Systemauswahl sollte darauf geachtet werden, dass die Software einen generischen Aufbau zur Erzeugung fast beliebiger Regelwerke erlaubt und eine übersichtliche und intuitive Bedienung durch die Experten ermöglicht. Visual Rules gehört dabei für uns auf jeden Fall in die engere Wahl. ■

d-fine GmbH

d-fine ist mit über 200 Beratern eines der führenden europäischen Beratungsunternehmen, das sich auf quantitative und technisch anspruchsvolle Herausforderungen im Handel und im Risikomanagement spezialisiert hat. d-fine berät Banken, Asset Manager, Versicherungen und Industrieunternehmen beim Aufbau ihrer Handels-, Kredit-, und Risikomanagementsysteme von A bis Z – von der ersten Idee bis zur professionellen Implementierung der Lösung, vom finanzmathematischen Modell bis zur Real-time-Schnittstelle, vom Plain-Vanilla-Kredit bis zum exotischen Derivat, vom Ratingmodell bis zur Portfoliosteuerung.

Mit Herzblut veranstaltet und mit großem Interesse angenommen, findet seit nunmehr vier Jahren der „Innovationstag für Banken“ in Zürich statt und ist für viele Besucher schon zu einer guten Tradition geworden.

Besonderheit der Veranstaltung ist die Information aus erster Hand: Innovations-Kunden berichten sehr persönlich und praxisnah über Projektverlauf und Erfahrungen, die sie in gemeinsamen Projekten mit Innovations und vor allem im operativen Einsatz der Lösungen gewonnen haben. Sie geben Auskunft darüber „was hat's gebracht?“ – eine kostbare Einschätzung, die so offen und konkret auf anderem Wege kaum zu erhalten ist.

Martin Baumann, Leiter Management Support Private Banking berichtete beim vergangenen Innovationstag im Oktober 2007 sehr anschaulich über die Erfolge im Client-Management der Bank Vontobel – und über ein Thema, mit dem andere oft hinter dem Berg halten: Die Steigerung der Vertriebseffizienz im Private Banking. Ein Vortrag, bei dem man eine Stecknadel hätte fallen hören, so gebannt verfolgten die ca. 50 Teilnehmenden die Ausführungen des Referenten.

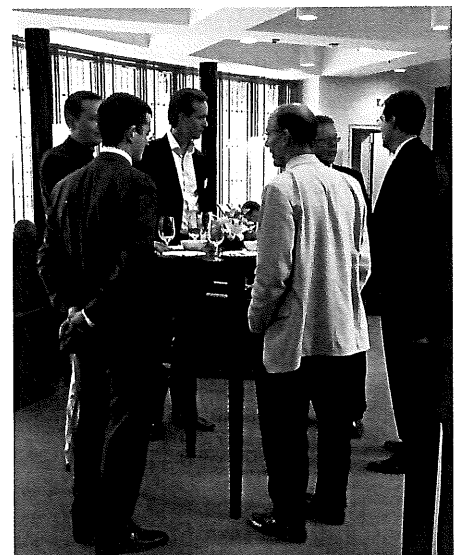
Zum Thema „Credit Risk Management“ berichteten Florian Graßhoff und André Reckhemke von der Volkswagen Bank über die Bonitätsprüfung der Corporate Kunden¹. Die Anwendung wurde im November 2007 erfolgreich eingeführt.

Die Anwältin, Professorin und Richterin Dr. Monika Roth sprach zu einem Thema, das ihr besonders am Herzen liegt: Corporate Governance, oder wie sie sich ausdrückte „Vom Himmel und vom Bodenpersonal“. Wie denn das Bodenpersonal beim Thema „Mitarbeitergeschäfte“ praktische Unterstützung finden kann, machte Sven Feddersen von Innovations konkret: Das Produkt MAID ermöglicht die Dokumentation von potenziellen Interessenkonflikten und die systematische Analyse von Börsentransaktionen auf sorgfaltsrelevante Szenarien.

Was die neue Compliance Suite leistet, zeigte Walter Pitz, Geschäftsführer bei Innovations. Mehr über die Compliance Module erfahren Sie im nächsten Finanzmagazin.

Die Qualität der Vorträge und der anregende Austausch mit den Kollegen anderer Institute hat den Innovationstag zu einer gerne besuchten und sehr persönlichen Veranstaltung werden lassen, auf die sich viele der Besucher und wir als Organisatoren schon lange im Voraus freuen. Auch 2008 werden wir Ihnen wieder ein rundes Event anbieten, von dem Sie sich konkrete Anregungen für Ihr berufliches Umfeld erwarten dürfen.

Den Termin im Herbst 2008 veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe von „Innovations in Finance“.



Ein Ort für Gespräche: der Innovationstag für Banken.

Oder Sie schicken uns eine E-Mail an bankentag@innovations.de. Dann informieren wir Sie über den „Innovationstag für Banken 2008“, wenn Termin und Agenda feststehen. ■

¹ Mehr über das Projekt CARAT finden Sie im vorliegenden Heft auf S. 6/7.